

Christophorus Henricus Kirchner

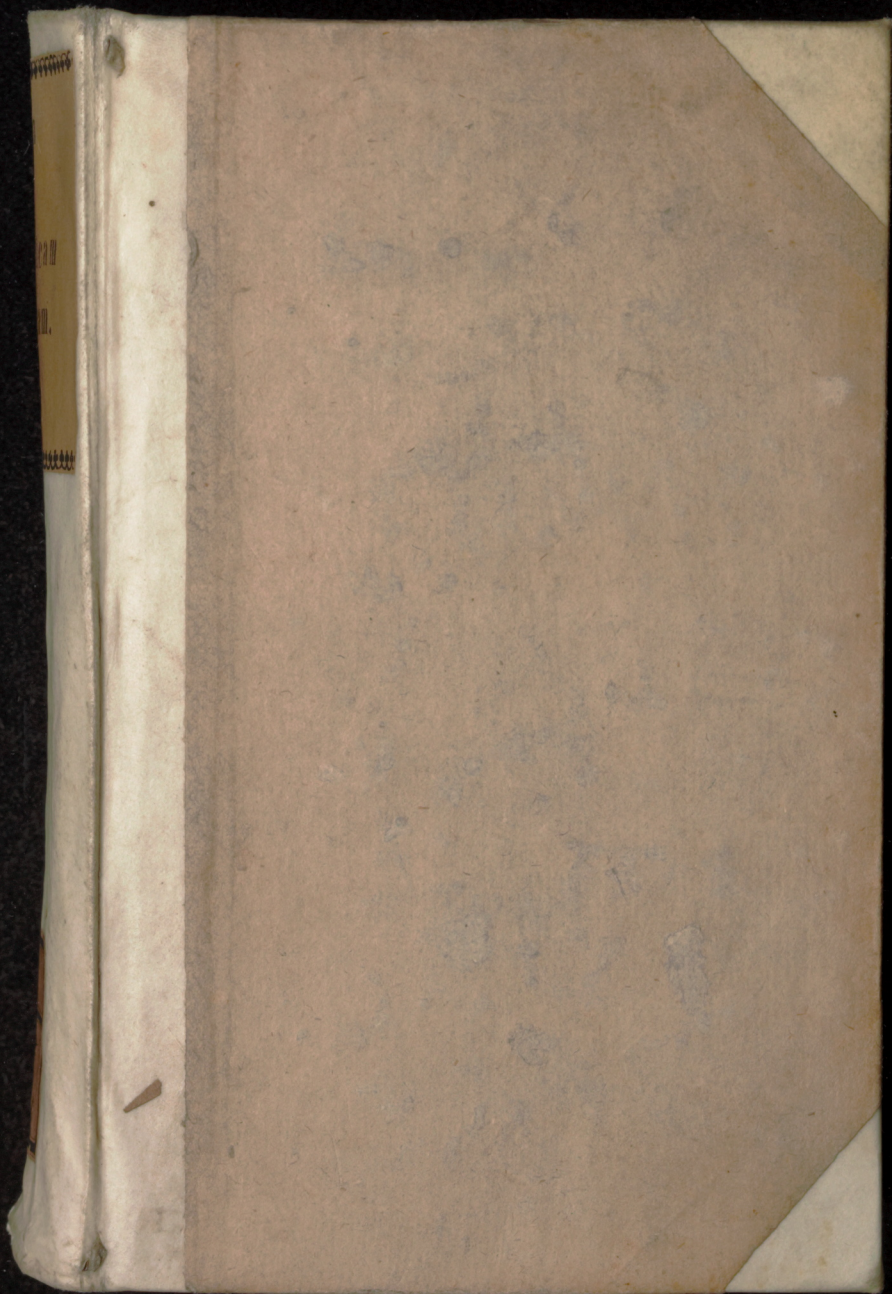
M. Christoph Heinrich Kirchners Vertheidigung Seiner Accentvation Wider das Urtheil So davon in dem XLIX. Stücke der Jenaischen Nachrichten, von Theologischen Büchern, ist gefället worden : Worinnen Viele sehr nützliche Anmerkungen bey Gelegenheit beygebracht werden

Jena: Gedruckt bey Johann Friedrich Schill, MDCCXXXVII

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn864242352>

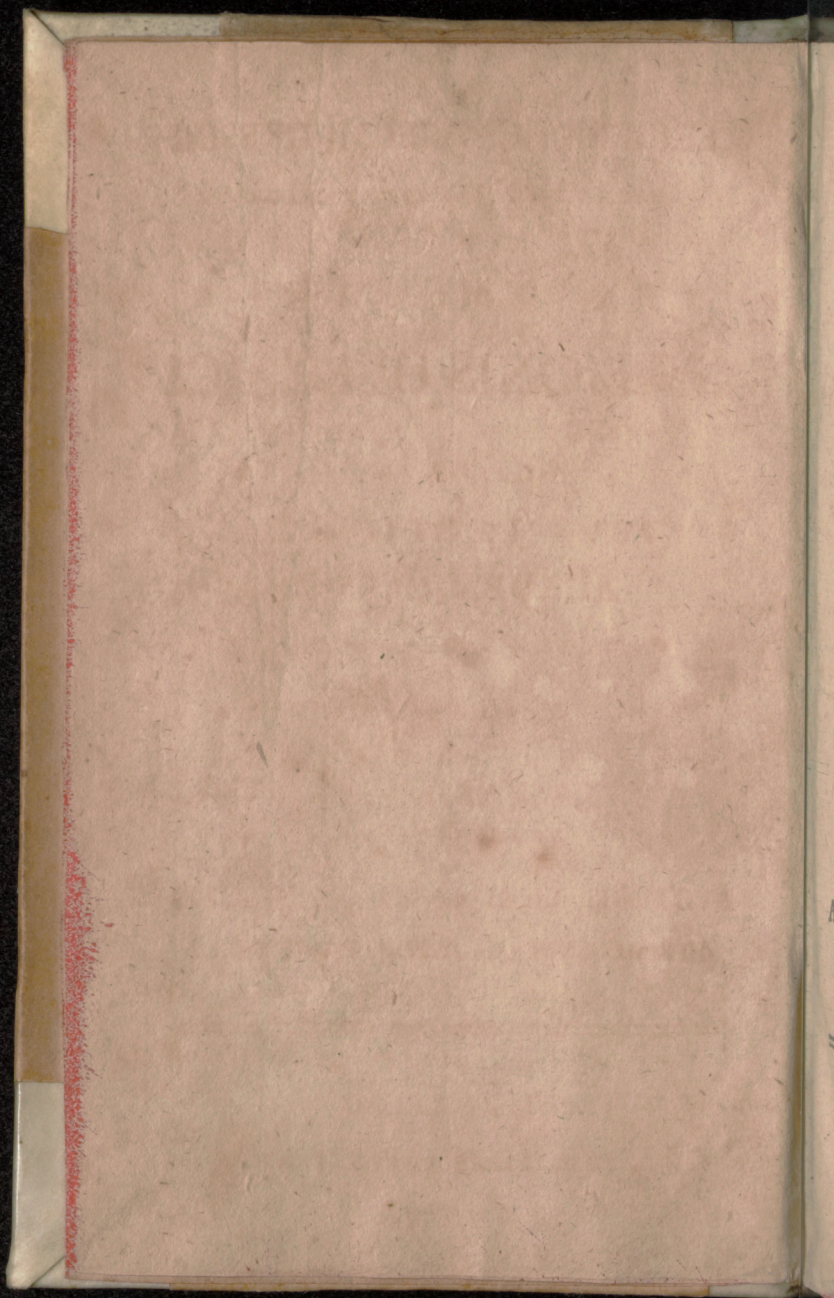
Druck Freier  Zugang





CIC-1702 (10)

930(8)



7
M. Christoph Heinrich
Kirchners

Vertheidigung

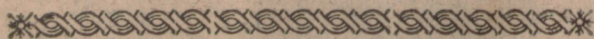
Seiner
ACCENTVATION

Wider das Urtheil

So davon in dem XLIX. Stücke der
Jenaischen Nachrichten, von Theolo-
gischen Büchern, ist gefällt
worden.

Worinnen

Viele sehr nützliche Anmerkungen
bey Gelegenheit beygebracht werden.



J E N A,

Gedruckt bey Johann Friedrich Schill, 1747.

Dr. phil. h. c. h. M.
K. H. H. H.

ACCESSION

ACCESSION

Dr. phil. h. c. h. M.
K. H. H. H.

ACCESSION

Dr. phil. h. c. h. M.
K. H. H. H.

ACCESSION

Dr. phil. h. c. h. M.
K. H. H. H.



Vorbericht.

Sird mein geneigter Leser das, in dem auf dem Titul benannten Journal, enthaltene Urtheil von meiner Accentuation durchlesen; so wird er nicht unwahrscheinlich den Schluß machen können, mein Herr Censor habe bey dieser Beurtheilung nicht allzuverträglichen Leidenschaften zuviel nachgegeben. Wollte ich gleichfalls meinen Affecten die Herrschaft lassen; so gerauete ich mir mit völligem Grunde ihn so lächerlich zu machen, als er mich nimmer würde gemacht haben, wenn auch gleich alles, was er wider mich anbringt, gegründet wäre. Doch ich erinnere mich, daß die Schrift sage, man solle nicht wieder schelten, wenn man gescholten wird. Ich werde ihm daher nur desto höflicher begegnen. Ich werde ihm wohl zeigen, er thue mir offenbar unrecht, und sey der Accentuation nicht gehöriger Massen kundig: ich werde mich aber auch zugleich aller anzüglichlichen Redens-Arten sorgfältigst enthalten.

§. 1.

Mein H. Gegner versteht die Accentuation nicht gebührender Maßen.

Beweis.

Er sagt p. 745.: Wer hat noch hinlänglichen Grund von den vielfältigen Seruis, sonderlich in der Metrischen Accentuation anzugeben gewußt? Folglich behauptet er, es seyen in der Metrischen Accentuation mehr Serui, als in der Prosaischen. Wenn also einer, der die Accentuation versteht, dieses ohnmöglich behaupten kan; so folgt, daß mein Herr Gegner die Accentuation nicht gebührend gefaßt habe. Nun aber weiß ein ieder Accentuations-Verständiger, daß sowohl in der Metrischen, als in der Prosaischen Accentuation 7. Serui seyen. Mithin versteht mein Herr Gegner die Accentuation nicht, wie sich gehört.

§. 2.

Ein anderer Beweis von der So 1. enthaltenen Wahrheit. pag. 749. sagt er, der Silluk sey soviel als ein Punct, da er doch in sehr vielen Stellen nicht mehr distinguiert, als im Teutschen ein Comma, Semi-colon oder Colon. Man beliebe hieby nachzusehen die Stellen, welche in des D. Michaelis Accent. dieses zu beweisen, angeführet sind, ob wohl denselben leichtlich eine große Menge noch könnte beygefügt werden.

Ser

Ferner sagt mein H. Censor p. 753. der Sgholta käme niemals in kurzen, sondern nur in sehr langen Versen vor, und zwar niemals in der andern Helfte des Verses, sondern nur in der ersten, da sich doch Est. 7. v. 13. augenscheinlich das Gegentheil findet.

Pag. 748. sagen H. C. ich hätte aus andern Accentuationen das leichteste herausgenommen, und sprechen doch dabey, meine Accentuation käme ihnen verwirrter vor, als die vorigen. Hieraus folgere ich erslich, es müsse ihnen das leichteste in andern Accentuationen verwirrt vorkommen. Wie wird es denn aber auf diese Art mit dem schweren aussehen? Zum andern schliesse ich daraus, die Accentuation sey ihnen nicht nur zuvor verwirrt vorgekommen, sondern sie käme ihnen auch noch iho so vor. Verstünden sie die Accentuation; so würden sie sich gewiß schämen dieses zu sagen.

§. 3.

Daß aber mein Herr C. sich in der Hebr. Bibel nicht viel müssen umgesehen haben, erhellet sattsam daraus, daß sie p. 755. sagen: der 18. Psalm stehe 2 Sam. 22. mit eben soviel Worten. Denn man halte diese beeden gegen einander, so wird man gleich wahrnehmen, daß Worte hier stehen, welche dort nicht anzutreffen, und so auch umgekehrt, daß hier etwas ausgelassen wird, was dort zu finden, und daß sich hier nicht eben der nexus vocum zeige,

a 3

wel

welcher dort anzutreffen. Nichts destoweniger tragen sie kein Bedenken, auch dieses letztere auf eben der angeführten Seite zu behaupten.

§. 4.

So haben auch H. C. ihre Schwäche ziemlich verrathen, indeme sie p. 756. dieses, daß Silluk eine größere distinction anzeige, als Athnach, eine hypothesein nennen. Denn was ist wohl ausgemachter, als daß Silluk allezeit, Athnach aber niemals am Ende des Verses stehe. Wollten sie also dieses, daß der Silluk eine größere distinction anzeige, als Athnach, vor eine Hypothese halten; so müßten sie auch dieses, daß der Verstand am Ende des Verses vollkommener sey, als in demselben, als eine Hypothese ansehen. Diß geht ja in alle Ewigkeit nicht an. Es wäre vielmehr zu wünschen, daß wir alle Dinge so gewiß wüßten, als dieses.

§. 5.

Herr C. find ein guter Dichter.

Beweis.

1) Sie sagen p. 745. es hätte noch niemand hinlänglichen Grund von den vielfältigen Seruis anzugeben gewußt, da ich doch in dem 32sten So meiner Accent. bewiesen, es seye dieses aus dem valore accentuum musico herzuleiten.

2) Auf der angef. S. sagen sie, ich hätte auf dem Titul versprochen, Regeln und dazu widereinander laufende, willkührliche Zeichen, Ausnahmen, consecutiones regulares und irregulares

res zu beweisen, da doch das Gegentheil vor Augen liegt.

3) Pag. 746. sprechen H. C. ich hätte versprochen, alle Schwierigkeiten zu heben, da ich doch nur auf den Titel gesetzt: *maximae difficultates*. Würde man nicht mit eben dem Rechte die größten Gelehrten alle Gelehrten nennen können?

4) Pag. 746. haben sie mir auch sehr viele Druckfehler angedichtet, wie mein geneigter Leser leichtlich wird wahrnehmen können, wenn er die von meinem Herr C. angeführten Seiten selbst nachzuschlagen belieben wird. In Ansehung der Druckfehler muß ich noch anmerken, daß sie, außer den vielen Druckfehlern, so sich hier und wieder in dieser Recension im Deutschen und Lateinischen finden, p. 751., wo sie den 4. Vers des 1 Cap. Amos aus meiner Accentuation anführen, 5. grobe Druckfehler mit haben einfließen lassen, deren nicht ein einziger sich in meiner Accent. findet. Nämlich: erstens haben sie den Mercam des ersten Wortes nach dem Schua gesetzt, da er doch vor demselben stehen sollte. Zum andern steht das Tlere frum in dem andern Worte. Drittens ist in dem 3. Wort statt des N ein N gesetzt. Viertens steht im 6. Wort anstatt des 7 ein 7, und Fünftens in eben dem Worte nach dem Pathach ein Methegh, ohnerachtet keines hingehört. Turpe est doctori, cum culpa redarguit ipsum. Herr C. bedienen sich p. 746. folgender Worte: Wäre es nicht besser, wenn das Druckwerk nicht so übereilet würde?

Die Zeit, welche man auf eine genaue Aufsicht wendete, wäre wohl schwerlich zu bedauern, zumahl man in dergleichen Art Büchern es wohl am allernöthigsten hat. Ich glaube aber, ich könne dieses mit mehrerem Rechte umwenden, und zwar also: Wäre es nicht besser, wenn das Druckwerck nicht so übereilet würde? Die Zeit, welche man auf eine genaue Aufsicht wendete, wäre wohl schwerlich zu bedauern; zumahl man in dergleichen Art Büchern, da man andere der Druckfehler wegen tariren will, es wohl am allernöthigsten hat.

5) Pag. 747. sagen sie, es sey in meiner Acc. kein Mangel an neuen Nahmen, da sie doch alle alt sind, außer daß ich in der Stelle 1 B. Mos. 35, 22. dieienigen Accente, so sich darauf beziehen, insoferne sie als ein Vers angesehen wird, accentus vnitatis, und die, so sich darauf referiren, insoferne man sie als 2. Verse betrachtet, accentus dualitatis genennet habe. Dadurch aber ist meine Accent. keinesweges unvollkommen, sondern vielmehr vollkommener gemacht worden, indeme ich mich auf diese Art in vielen Stellen weit kürzer habe ausdrücken können.

6) Sie behaupten weiter p. 747., ich hätte neue Zeichen in meiner Accentuation. Verstehen sie etwa dadurch neue Accente? Ach die stehen ja in allen Accentuations-Büchern. Doch nun fällt es mir ein. Ich glaube, die Buchstaben A, B, C, deren ich mich manchmal in Erklär

klär

klärungen und Beweisen bedienet, kommen ihnen so ungewohnt vor.

7) Herr Censor sagen weiter p. 747. es fänden sich in meiner Accentuation neue Begriffe. Sie legen mir solches daselbst als einen Fehler aus. Alleine erstlich können sie mir dieses nicht beweisen. Zum andern, wenn sie auch beweisen könnten, ich hätte neue Begriffe darinnen angenommen; so würden sie mir zugleich zeigen müssen, daß ich es ohne hinlänglichen Grund gethan. Diß werden sie aber nimmermehr be-
werkestelligen können.

8) Pag. 747. sagen sie, es fänden sich in meiner Accentuation mehr termini als in andern, da doch vielmehr in der meinigen weit weniger sind, als in andern. Ich rufe zum Zeugen an einen verständigen Leser, dem es belieben wird, meine Accent. mit andern in Vergleichung zu setzen.

9) Pag. 747. sprechen sie, ich nannte den Siluk eins oder den ersten Grad; da ich doch solchen sowohl in der Prof. (p. 7.) als in der Metrischen Acc. (p. 35.) das Zeichen des ersten Grades genennt. Sie sagen weiter, ich behauptete, Athnach sey $\frac{1}{2}$ und Sgholta der dritte Theil der Verbindung, welches mir doch meine Tage nicht in den Sinn gekommen.

10) Sie fahren p. 747. fort, und sagen, die ganze neue Erfindung in meiner Accentuation bestünde darinnen, daß ich den Accenten gewisse Grade der Verbindung bengelegt hätte. Hier-

innen aber haben sie sich gar sehr geirret. Denn erstl. ist dieses, daß ich ihnen gewisse Grade der Verbindung zugeschrieben, der Sache nach nicht neu, indeme J. E. alle Accentualisten sagen, Rbhia verbinde mehr als Tiphcha, dieser mehr als Sak. kat., dieser mehr als Sgholta u. s. w. nach eben der Ordnung, nach welcher ich sie in ihrer Verbindungskraft rangiret. Zum andern habe ich sehr viele Dinge in meiner Accentuation gezeigt, so bißhero noch von keinem einzigen Accentualisten gewiesen worden. Nur etwas anzuführen: Wer hat denn vor mir eine Art angegeben, alle Accente der ganzen Bibel dem Verhältniß, so sie in Ansehung ihrer Verbindungs- und Unterscheidungskraft gegeneinander haben, gemäß auszusprechen, ohne etwas von der consecutione accentuum sowohl regulari als irregulari zu wissen? Wer hat vor mir gezeigt, wie man ohne die tabulas consecutionis accentuum zu Hülfe zu nehmen, in dem decalogo wissen könne, welches ein accentus praeceptivus, und welches ein versicularis sey? Ja zuvor konnte man nicht einmal in der Stelle Gen. 35. v. 22. ohne Hülfe der Tabellen entscheiden, welches ein accentus vnitatis, und welches ein accentus dualitatis sey. Ein ieder Accentuations-Verständiger wird eingestehen müssen, ich sey der erste, so dieses alles gezeigt. Um wieviel aber die Accentuation dadurch erleichtert worden, werden diejenigen am besten einzusehen im Stande seyn, welche erfahren haben, was vor Zeit und Mühe es koste, die tabulas consecutionis accentuum

centuum in das Gedächtniß zu bringen, und wie leicht solche wiederum daraus entwischen. Das, was denen, die die Accentuation erlernen wollen, am allerschwersten fällt, ist die consecutio accentuum. Da ich nun eine Art gewiesen, wie man die ganze Bibel nach denen Accenten völlig erklären könne, ohne die consecutiones derselben zu wissen; so erhellte, wenn ich auch sonst keinen Grund gehabt hätte auf den Titel zu setzen: superatis maximis, quibus doctrina haec adhuc premebatur, difficultatibus, schon hieraus, daß ich das größte Recht dazu gehabt habe. Nur dieses will ich noch erinnern: Wer hat denn den Beweis, welchen ich von dem göttlichen Ursprunge der Accente geführt, vor mir angebracht? Wider alle vorige Beweise hatte man genug einzuwenden. Wider meinen aber soll mir niemand etwas aufbringen können. Und ich glaube auch ganz gewiß, mein Herr C. hätten sich ein Vergnügen daraus gemacht, wenn sie wären im Stande gewesen. Ueberhaupt rede ich nicht zuviel, wenn ich behaupte, ich hätte die ganze Accentuation in eine ganz neue, und zwar solche Verbindung gebracht, daß ich mir getraue solche einem in 14. Stunden beizubringen. Meine Hochgeehrteste Herrn Zuhörer wenigstens, mit deren verschiedenen ich die Ehre genau bekannt zu seyn hatte, und noch habe, haben mich aufrichtig versichert, es seye ihnen niemals etwas so leichte vorgekommen, als die Accentuation, sie hätten solche zu Hause gar nicht zu widerholen gebraucht, und getraueten sich gleich wieder selbst

selbsten darüber zu lesen. Aus diesem zusammen genommen erhellet schon zur Genüge, daß mein H. C. ohne genugsamen Grund behaupte, es finde sich in meiner Accent. nichts neues, als daß den Accenten gewisse Grade der Verbindung bengelegt worden.

11) Pag. 748. sagen H. C., ich hätte in der Vorrede gesagt, meine Accentuation bahne einen leichtern Weg, als alle zuvor herausgekommene Anweisungen, da ich doch solches daselbst der Beurtheilung meines geneigten Lesers überlassen. Doch wenn ich es auch gesetzt hätte, was wäre es denn? ich getraue mir es zu vertheidigen.

12) Pag. 748. sagen sie, ich hätte die Mahmen vom iudicio grammatico, logico und rhetorico erklärt, da ich doch dieser 3. iudiciorum nicht mit einem Worte in meiner ganzen Accentuation gedacht.

13) Pag. 749. und 750. sagen sie, ich sey, so wenig, als andere im Stande zu erklären, warum jetzt dieser, und kein anderer Accent dastehe; und ich habe doch ausführlich gezeigt, es sey dieses theils aus dem valore nexum indicandi, theils aus dem valore musico herzuleiten.

14) Pag. 750. geben sie mir Schuld, wenn ich erklären wolle, warum ein distinctivus stehe, da doch ein coniunctivus da seyn sollte, so nähme ich meine Zuflucht zur Ellipsi. Wie mögen sie das sagen? Habe ich nicht in dem 3. Abschnitte unständlich gewiesen, es seye dieses dem Affect des Redenden zuzuschreiben?

15)

15) Pag. 752. sagen Herr C. meine Erklärung von den Accenten habe sich noch kein Philologe einfallen lassen. Diß ist aber grundfalsch. Ich verstehe durch die Accente: Signa nexus vocum, quibus adiecti sunt. Andere Accentualisten erklären sie so: sunt signa coniunctionis vel distinctionis vocum. Diese beeden Erklärungen aber sind der Sache nach vollkommen einerley. Denn, es mögen Dinge so stark distinguiret seyn, als sie immer wollen, so bleibt doch noch immer ein nexus dazwischen, sollte er auch noch so gering seyn. Mit hin kan ich sagen: Wo eine distinctio ist, da ist ein nexus. Wo eine coniunctio, da ist ohnedem ein nexus. Hieraus ist klar, daß meine Erklärung mit der Erklärung anderer Accentualisten, der Sache nach, völlig übereinstimme. Fragt man aber, warum ich denn nicht auch die Worte der alten Erklärung beybehalten habe? so antworte ich, weil die Regeln der Logik nicht erlauben wollen etwas durch vel vel zu erklären.

16) Pag. 752. legen mir H. C. die Meynung bey, als wäre schon zu Zeiten Moses nach den Accenten moduliret worden. Davon habe ich mir aber niemals etwas träumen lassen. Im Gegentheile lasse ich p. 83. meiner Acc. die Controvers unausgemacht, ob die Accente von den auctoribus librorum, oder von den viris synagogae magnae, oder von den Masorethis Tiberiensibus seyen hinzugesetzt worden: und habe mich in meinen Vorlesungen erklärt, ich hielte vor das wahrscheinlichste, sie seyen zu Zeiten Esrae hinzugekommen.

17)

17) Pag. 753. wollen sie mich vor einen plagiarium ausgeben; indeme sie, in Ansehung der Stellen, so ich aus dem Talmud und Elia Levita angeführet, den Abicht citiren. Man beliebe aber des Abichts elende Uebersetzung gegen die meinige zu halten; so wird man leicht den Unterschied wahrnehmen. Man beliebe auch dabey zu bedenken, daß ich aus dem Talmudischen commentario Tosaphoth dabey etwas angeführt habe, so noch von niemand berührt worden, als welches ohnmöglich statt finden könnte, wenn ich dieselbigen Stellen dem Abicht abgeborgt hätte. Ich könnte noch mit weit mehr Beweisen darthun, daß mein H. C. mir offenbar Unrecht thue. Doch ich glaube, es erhelle aus diesen 17. Beweisen schon genugsam, daß mein H. C. ein guter Dichter seyen. W. J. E. W.

Anmerkung.

Will ich die übrigen Einwürfe meines H. C. kurz zusammen fassen; so lassen sie sich auf folgende Stücke reduciren (1) die Rational - Methode sey nicht applicable auf die Accentuation. (2) Ich hätte mich solcher auch nicht gehöriger Maßen bedienet. (3) Ich hätte den valorem musicum ohne hinlänglichen Grund angenommen. (4) Ich hätte Dinge, die doch hätten sollen angebracht werden, ausgelassen. (5) Ich hätte die Accentuation schwer gemacht. Und diese will ich denn nun nach der Ordnung mit möglichster Kürze beantworten.

§. 6.

§. 6.

Was den ersten Einwurf anbelangt, nemlich die Rational-Methode sey nicht applicable auf die Accentuation; so antworte ich darauf also: Wenn ich diese Methode richtig auf die Accentuation appliciret habe, so ist sie auch darauf applicable. Dahero kommt es nun nur darauf an, ob ich dieses geleistet. H. C. werfen mir p. 752. dawider ein, ich hätte unrichtige definitionen angenommen. Sie beweisen aber dieses nicht, sondern citiren nur p. 31. wo ich eine Parenthesin folgendermaßen erkläret: si in oratione quadam occurrit A et C, et his interpositum est, vberioris explanationis gratia, B, ita, vt, demto licet B, nexus inter A et C saluus maneat, B dicitur parenthesis. Findet ein unparthenischer Leser etwas an dieser definition auszusetzen; so soll mein Herr C. recht haben. Ich stehe aber immer in den Gedanken, mein Herr Censor habe das A B C in dieser Erklärung nicht verstanden, und dahero auch die Ursache nicht hinzufügen wollen, warum er sie vor unrichtig halte. Mein Herr Gegner wendet ferner ein, die Erklärung, so ich von den Accenten angegeben, wolle kein logikalisches Probe-Feuer aushalten. Warum? sie sey nicht vollständig, indeme ich selbst behauptete, ein ieder Accent sey zugleich eine nota musica, und hätte also sagen sollen, signa nexus et melodiae vorum. Sie werden mir aber doch nicht zumuthen, daß ich superflua in eine de-

definition bringen soll. Meine definition können sie auf alle mögliche Arten probieren, so ist sie wahr. Sie können sagen: ein ieder Accent ist ein signum nexus vocum, und umgekehrt: ein jedes signum nexus vocum in dem Alten Testament ist ein Accent. Sie können sagen: was kein Accent ist, das ist kein signum nexus vocum, und auch so: was kein signum nexus vocum ist, das ist kein Accent. Wollen sie aber dawider einwenden, so müste der Silluk am Ende der Bibel auch einen nexum anzeigen; so erwegen sie nur, daß ich in meiner Vorrede schon darauf geantwortet habe. Uebrigens darf ich in eine Erklärung nichts setzen, so mir nicht jedermann zugiebt. Nun giebt mir ein ieder wohl gleich zu, die Accente seyen signa nexus vocum. Daß sie aber signa melodiae vocum seyn, räumt mir nicht ein ieder ohne Beweis ein. Dahero habe ich nur ienes, nicht aber dieses in die Erklärung gebracht, sondern viel mehr hernach erst bewiesen. H. C. bürden mir ferner auf, ich hätte unwahrscheinliche, zweifelhafte und unerwiesene Sätze mit in die Beweise gebracht. Sie bringen aber nichts zum Beweis an, als, ich hätte mich öfters auf den valorem musicum berufen. Die Antwort hierauf wird also aus dem 7. §. wo ich ausführlich die Einwürfe wider den valorem musicum heben werde, sich hieher holen lassen.

Pag. 755. geben sie mir Schulb, ich hätte zuweisen unnöthige, und unrichtige Beweise geführt, und setzen diese Worte bey: Wer sich etwas zu gute thun will, der lese S. 18. §. 27. und §. 19. 20. Wie auch S. 43. §. 10. Wo habe ich denn aber jemahls diese Sos vor Beweise ausgegeben? S. 43. §. 10. habe ich nur zeigen wollen, die Accentualisten hätten hinlänglichen Grund gehabt, warum sie in der Metr. Accentuation die Accente von dieser oder iener Dignität so und nicht anderst rangiret. Ich halte davor, und habe es auch aus der Erfahrung, daß ich auf diese Art den Lernenden einen guten Behuf gethan. Eine gleiche Bewandniß hat es mit dem §. 27. S. 18. in Ansehung der Prosaischen Accentuation. So. 19. wollte ich nur auf eine vernünftige Art begreiflich machen, warum man diese Accente Kayser, andere König, und wiederum andere Fürsten genennet, u. s. w. Ich habe diese Sos weder in meinem Buche, noch in meinen Vorlesungen Beweise genennet, sondern vielmehr erinnert, ich wollte das durch nur zeigen, daß die Accentualisten nicht ohne Grund den Accenten gewisse Dignitäten bezeugt, und in diesen Dignitäten dem einen die Oberste, dem andern eine andere Stelle angewiesen hätten. Sie führen auch dabey an §. 20., ich glaube aber, es sey diß ein Druckfehler, indeme dieser §. einen bloßen transitum ad sequentia enthält, und gar nichts darinnen enthalten, so vor einen Beweis könnte angesehen werden. Sie wollen weiter daselbst meinen §. 27. zur Probe einer schlech-

b

schlechte

schlechten Demonstration anführen. Meine, wird mein geneigter Leser die Art, wie solchen mein H. C. erklärt, mit dem so 27. selbst zusammen halten; so wird er finden, daß mir mein C. im höchsten Grade unrecht thue. Denn ich habe schon zuvor erinnert, daß ich daselbst nichts habe beweisen wollen, sondern nur zeigen, die Accentualisten hätten Grund gehabt, den Silluk einen vornehmeren Kanfer zu nennen, als den Athnach. Und dieses habe ich denn, wie aus den dabey citirten S. erhellet, folgendergestalt verrichtet. In allen Prosaischen Büchern wird man durchgehends antreffen, daß Silluk am Ende des Verses, Athnach aber in dem Verse da stehe, wo der Verstand am vollkommensten ist. Nun aber läßt sich keine größere distinction bey einem Verse gedenken, als die, so sich zu Ende desselben, und in der Mitte desselben da findet, wo der Verstand am vollkommensten ist. Folglich ist bey den Worten, bey welchen Silluk und Athnach steht, die allergrößte distinction. Nun aber wird die Verhältniß, so die Worte A. Z. gegeneinander haben, angezeigt durch die dabeystehenden Accente. Dies erhellet sowohl aus meiner Erklärung von den Accenten, als auch aus der Erklärung anderer Accentualisten. Michin zeigen Silluk und Athnach die größte distinction an, sie sind Accente von der größten distinction. Nun hat es weiter den Accentualisten beliebt, den Accenten Nahmen von weltlichen Dignitäten beizulegen.

Reis

Keine Dignität aber in der ganzen Welt ist größer, als die Kayserliche. Dahero haben die Accentualisten ganz vernünftig gehandelt, daß sie in der Prof. Acc. den Silluk und Athnach haben Kayser genennet. Weil nun aber doch am Ende des Verses die distinction größer ist, als in demselben; so ist Silluk ein Accent von größerer distinction als Athnach. Wie hätten also wohl die Accentualisten die Prosaischen Kayser besser ordnen können, als so, daß sie den Silluk den obern, und Athnach den untern Kayser genennet. Sehen sie, mein Herr Censor, so hätten sie mich erklären sollen, und auf diese Art würden sie keine Ursach gehabt haben, sich über diesen §. so lustig zu machen.

§. 7.

Der valor accentuum musicus will meinem Herr Censor auch nicht in den Kopf. Sie machen mir auch verschiedene Einwürfe dawider. Ich will sie nacheinander erzehlen. (1) sagen sie S. 753., weil Franke und Abicht darüber gestritten, so könne der valor musicus keine Gewißheit haben. Hierauf aber wird mein geneigter Leser leichtlich selbst antworten können. Es ist auch hiebei zu merken, daß Franke und Abicht blos über Worte gestritten. Franke wollte zwar dem Abicht nicht zugeben, daß sie Singenoten seyen: er legte ihnen aber doch eine vim determinandi pronunciationem bey. (2) sprechen sie, Tlischä Ghdhola,
b 2 Kar-

Karnephara und Phik schallschelet kämen in Prosaischen Büchern nur etliche mahl vor, das wäre aber nicht möglich, wenn sie musicalische Noten wären. Antw. Ich bin zwar ein schlechter Musicus, doch soviel weiß ich, daß man tausend Stücken spielen könne, ohne daß ein Diß darinnen vorkomme. (3) der Sgholta könne keine musicalische Note seyn, weil er niemals in kurzen, sondern nur in sehr langen Versen, und niemals in der andern Helfte des Verses, sondern nur in der ersten vorkomme. Antw. antecedens ist falsch, wie ich oben bewiesen, und überdem probetur consequentia. (4) Merca Mahpachatus und der Metrische Achnach können keine musicalische Noten seyn, weil iener niemals im andern dritten und vierten Wort, vom Ende des Verses angerechnet, sondern erst vom fünften Wort an, dieser aber nur vom dritten bis siebenden Wort stünde. Antw. Probetur consequentia. Herr Censor haben hieby auch zu erwegen, daß den musicalischen Noten im A. T. etwas zuwider seyn könnte, was einer notae musicae qua tali nicht repugniret; indeme sie außer ihrem valore musico zugleich anzeigen, wie stark Worte miteinander zu verbinden seyen. (5) können sie keine musicalische Noten seyn, weil die meisten Verse der Prosaischen Bücher in den Haupt=Accenten einerley sind, auch einerley Mittel= und End=Noten haben. Antw. einerley musicalische Noten bringen eine vers

verschiedene Melodie hervor, wenn sie auf verschiedene Art verbunden werden. Es ges-
 falle zugleich meinem H. C., sich zu erinnern,
 wie die Collecten gesungen werden. (6) Auf
 diese Art würden freudige und traurige Psal-
 men nach einerley Singe=Noten abgesungen
 worden seyn. Antw. nach einerley Singe=
 Noten, aber in unterschiedener Verbindung.
 Hiezu kommt noch, daß die Psalmen nicht im
 Tempel zu Zeiten Davids nach den Accenten
 gesungen worden. Damahls waren sie gar
 noch nicht. Die Accente, insoferne sie musi-
 calische Noten sind, dienen blos zum Gebrauch
 der Synagogen. Eben dieses antworte ich
 auch auf ihren siebenden Einwurf, welcher
 darinnen besteht, daß, wenn die Accente
 Singe=Noten wären, so müßten auch die Ti-
 tul und Ueberschriften der Psalmen mit abge-
 sungen worden seyn. Soll dieses soviel hei-
 ßen: Wenn die Accente Singe=Noten sind, so
 sind auch die Ueberschriften der Psalmen in dem
 Tempel mit abgesungen worden, oder soll es
 diese Bedeutung haben: Wenn die Accente
 Singe=Noten sind; so müssen auch die Ueber-
 schriften der Psalmen in den Synagogen mit
 abgesungen werden. Nach der ersten Bedeu-
 tung ist die Consequenz unrichtig, indeme die
 Accente zu Zeiten Davids gar noch nicht ge-
 wesen, und blos zum Gebrauch der Synago-
 gen dienen. Nehmen sie es aber in dem an-
 dern Verstand; so ist das consequens nicht

absurd, indeme allerdings in den Synagogen auch die Ueberschriften der Psalmen mit abgesehen werden.

S. 8.

Mein Herr Cenfor beschuldigen mich weiter, ich hätte Dinge aufengelassen, die ich doch hätte setzen sollen. Sie führen zum Beweis dessen an (1) ich hätte die legatos und vicarios verworfen, weil ich den Nutzen davon nicht einsehen wollte. Antwort: ich weiß nicht, ich bin so ein wunderlicher Kopf, daß ich etwas, so absolut ohnmöglich ist einzusehen, auch nicht einsehen will. Ich habe sie ja aber auch, der Sache nach, nicht verworfen. Denn was sind die Zeichen des 13ten Grads in der Prosaischen, und die Zeichen des neunten Grades in der Metrischen Accentuation anders, als vicarii und legati? Ich habe aus dem genere Zeichen des 13ten Grades in der Prosaischen, und Zeichen des 9ten Grades in der Metrischen Accentuation, ohne solches in diese 2. species zu theilen, eben das, was andere durch diese 2. species erklären, hergeleitet. Wollen sie mir denn zumuthen, ich solle Distinctionen ohne Noth machen. Sagen sie nicht selbstn S. 747., man solle das Gedächtniß der Lernenden nicht mit unnöthigen terminis beschwehren? Sehen sie aber einen Nutzen von dieser distinction ein, so seyen sie so gütig, und

und sagen mir solchen. Ich glaube vielmehr, daß durch diese terminos die Accentuation ohne Noth um sehr vieles schwerer gemacht worden; zumahlen einige Accentualisten solche gar nicht erklären, andere aber so, daß mir einer wohl etliche mahl die Accentuation hören soll, ohne das fundamentum distinctionis einzusehen. (2) Wollen sie dieses, daß ich Dinge ausgelassen hätte, so ich doch hätte setzen sollen, daraus beweisen, weil ich die consecutiones regulares und irregulares nicht mit angebracht, und weil sich keine Anomalien in meiner Accentuation finden. Antwort: ich habe meine principia so eingerichtet, daß man nach denselben die Bibel, ohne die consecutiones accentuum zu wissen, und ohne Anomalien, völlig aus den Accenten erklären kan. Sie werden doch nicht verlangen können, ich solle meiner Accentuation weitläufige und schwere Dinge ohne Grund einverleiben. Sie hätten es vielleicht gerne gesehen, damit sie etwas gehabt hätten, so sie mir mit Grund hätten vorwerfen können. Mein geneigter Leser habe die Gürtigkeit hiebei nachzusehen, was ich in der Vorrede zu meiner Accentuation von den consecutionibus und von dem Entzweck, so ich bey Ausfertigung dieses Buchs mir vorgesetzt, gedacht habe. Auf eben dieser Seite 748. geben sie auch die Accentuation vor eine Sprache aus, welches sich aber gewiß noch kein Philologe hat einfallen lassen. Der dritte Beweis,

den sie anbringen darzuthun, ich hätte Sachen weggelassen, die ich hätte setzen sollen, ist daher genommen, weil sich nichts von dem iudicio grammatico logico und rhetorico in meiner Accentuation findet. Antwort: diese drey iudicia beziehen sich einzig und allein auf die Accentuation a priori, daher wird die Antwort auf diesen Einwurf aus der Beantwortung des folgenden herzunehmen seyn. Sie wollen nemlich dieses, daß ich Dinge weggelassen hätte, die ich hätte setzen sollen, daraus herleiten, weil ich nicht gezeiget, wie man a priori accentuiren solle. Antwort: ich halte die Accentuation a priori nach dem Begriff, so man sich insgemein davon macht, nicht nur vor ohnmöglich, sondern auch, wenn sie möglich wäre, vor unnützlich. Ich habe dieses zum Theil schon gezeiget in meinem zehenden Abschnitt, wo ich von der Accentuation a priori gehandelt. Ich habe es in meinen Vorlesungen noch weit umständlicher bewiesen, und werde, wie ich auch schon in der Vorrede versprochen habe, solches noch in einer besondern Schrift ausführen. Nur soviel will ich hier errinnern, daß man bey dem accentuiren a priori einen circulum im schliesen begehre, indeme man doch, man mag sich drehen und wenden, wie man immer will, also schlieset: bey diesen Worten stehen die und die Accente, also sind sie so und so stark verbunden, und wieder zurück schlieset: Weil sie so und so stark verbunden

den

den sind; deswegen müssen auch die und die Accente da seyn. Das heißt aber nicht a priori accentuiren. So kan man nach meinen principiis auch a priori accentuiren. A priori accentuiren heißt vielmehr a conditione vocum ad accentus illarum nondum cognitos concludere, wie ich S. 73. meiner Accentuation gezeigt. Und in diesem Verstand ist die Accentuation a priori unmöglich. Was aber die Accentuation a priori vor einen Nutzen habe, will ich nur ganz kurz also erläutern. Wenn einer a priori accentuirt; so erhält er, nachdem er genug gerathen hat, wenn es recht sehr hoch kommt, weiter nichts, als daß er eben die Accente wieder zu einer Stelle setzt, die zuvor schon da gewesen. Wenn nun einer einen Brief geschickt bekäme, und liese sich solchen von jemand anders dictiren, ohne sich von ihm die commata, semicola, cola, und puncta sagen zu lassen, und sich hernach bemühet, den Brief mit eben den interdistinctionibus zu versehen, die sich darinnen schon finden; würde man nicht mit Recht sagen können, der Mensch wende seine Zeit unnütz an. Hieraus beliebe man zu urtheilen, was die Accentuation a priori vor einen Nutzen habe.

S. 9.

Herr Cenfor sagen ferner, meine Accentuation müste Lernenden nothwendig schwer
b 5 vor

vorkommen. Ihr erster Grund ist dieser, weil ich dem Athnach und dem Rbhia in der Metrischen Accentuation einen andern Grad der Verbindung belege, als in der Prosaischen. Alleine dieser Einwurf geht mich nicht allein, sondern alle Accentualisten an, als welche eben auch diesen beiden Accenten eine andere Stelle in der Metrischen, als in der Prosaischen Accentuation anweisen. Im Gegentheil würde ich unrecht gehandelt haben, wenn ich diesen Accenten in beiden Accentuationen einerley Grad der Verbindung bengelegt hätte. Einer, der die Accentuation gehörig versteht, wird auch gewiß nicht sagen, daß ich dieses hätte thun sollen, indeme aus einer allgemeinen Induction klar, daß diese Accente eine andere Stelle in der Metrischen, als in der Prosaischen Accentuation bekommen müssen. Es giebt dieser Einwurf meines Herrn C. auch einen trefflichen Beweis an die Hand, von der im ersten §. demonstrirten Wahrheit. Sie werfen mir ferner ein, dadurch, daß ich den Accenten gewisse Grade der Verbindung bengelegt, hätte ich die Schwierigkeit verursacht, daß man zwar die Accente ihrem Verhältniß gemäs aussprechen könnte, wenn man eine Tafel oder Papier bey der Hand hätte, daß man die Zahlen von den Graden darüber schreiben könnte, aber im gegenseitigen Falle giengte das nicht an. Antwort: Ich berufe mich hier auf das unpartheyische Zeugniß meiner

ner Hochgeehrtesten Herrn Zuhörer, als welche mir zugestehen müssen, daß sie sowohl in der Prosaischen als Metrischen Accentuation ganze Capitel nacheinander mit der größten Fertigkeit ausgesprochen, ohne etwas dabey zu haben, worauf sie die Zahlen der Grade hätten schreiben können.

§. 10.

Es sind noch einige ganz geringe Einwürfe übrig, welche ich kürzlich beantworten will. (1) sagen sie, nach meiner definition von den Accenten müßte der Silluk am Ende der Bibel auch eine Verbindung anzeigen. Ich habe aber hierauf schon in meiner Vorrede geantwortet. Haben sie etwas wider die daselbst befindliche Antwort einzuwenden, so sagen sie es bey Zeiten. (2) beliebt ihnen in folgende Worte auszubrechen: Wenn zwey coniunctiui benammen sind, davon der eine ein distinctivus, welches in Metrischen Büchern sehr oft vorkömmt, und daher oft wegen der Uebersetzung und Auslegung Schwierigkeiten entstehen; so muß die tröstliche Regel: Du magst aus dem Context selbst urtheilen, welcher von beyden der distinctivus, und welcher genauer verbinde, das unzulängliche Hülfsmittel abgeben, dadurch man sich daraus winden will. Vielleicht wäre man besser und leichter, sonderlich in den Metrischen Büchern zurechte gekommen, wenn man die *leges vicariorum* hätte annehmen wollen. Antwort: Weimar,
Mi

Michaelis, nebst andern Accentualisten, haben von den vicariis in ihren Accentuations-Büchern gehandelt, sie sind aber doch nicht besser zu rechte gekommen, als ich. Sie erklären dieses eben so, wie ich. Man kan davon ihre Schriften nachsehen. Fragt aber jemand, warum denn keiner von den Accentualisten die Sache weiter getrieben hätte, so, daß man in dem besagten Falle, ohne den Context zu Hülfe zu nehmen, beurtheilen könnte, welcher von ihnen ein *coniunctivus* und welcher ein *distinctivus* sey; so dienet ihm darauf zur Antwort: *ultra posse nemo obligatur*. Wir haben hiezu keine *data*. Doch wir haben es auch nicht nöthig. Die Accentuation bleibt dennoch in den übrigen Stücken eines von denen vortreflichsten *subsidiis hermeneuticis*. Hiebey will ich auch im Vorbengehen erinnern, daß sie eine nicht allzutiefe Einsicht in die Accentuation an den Tag legen, indeme sie sagen: Wenn zwey *coniunctivi* zusammen kommen, so sey einer ein *distinctivus*. Wissen sie nicht, daß ein *coniunctivus* seyn und ein *distinctivus* seyn einander widersprechen. Ein abermahliger Beweis der im ersten S. erwiesenen Wahrheit. (3) führen sie einige *§os* aus meiser Accentuation an, wo ich mich des Wortes soler bedienet. Sie thun sich darauf ziemlich viel zu gute, und meinen, es heiße soviel: Diese Regel ist nicht durchgängig wahr. Sie hat ihre Ausnahmen und Abfälle. Wer aber
den

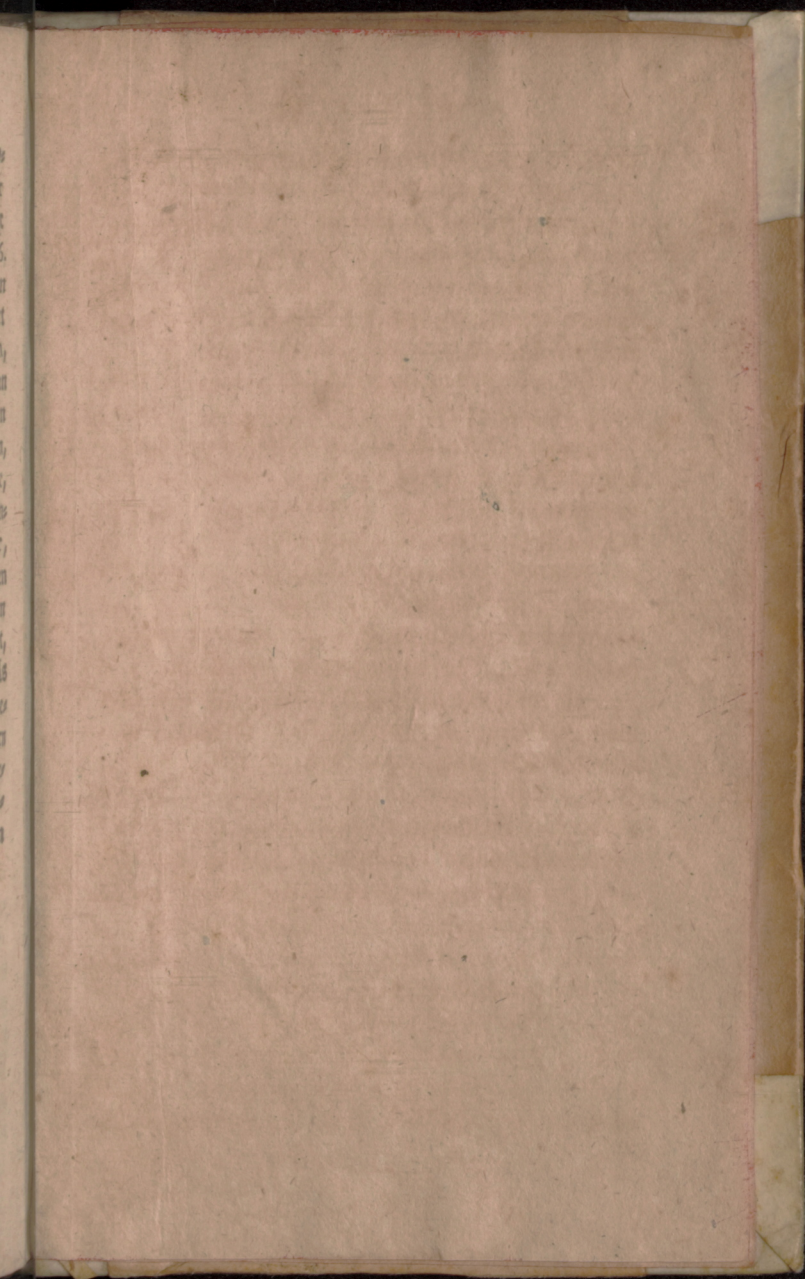
den Satz, der von den Accentualisten durchgehends angenommen wird: ie weiter ein *subdistinctivus* von seinem *domino* entfernt ist, desto grössere *vim distinguendi* hat er, mit den von ihnen aus meiner Accentuation citirten S. zusammen halten wird, wird das Blätgen umwenden, und vielmehr über diesen ihren Einwurf herzlich lachen.

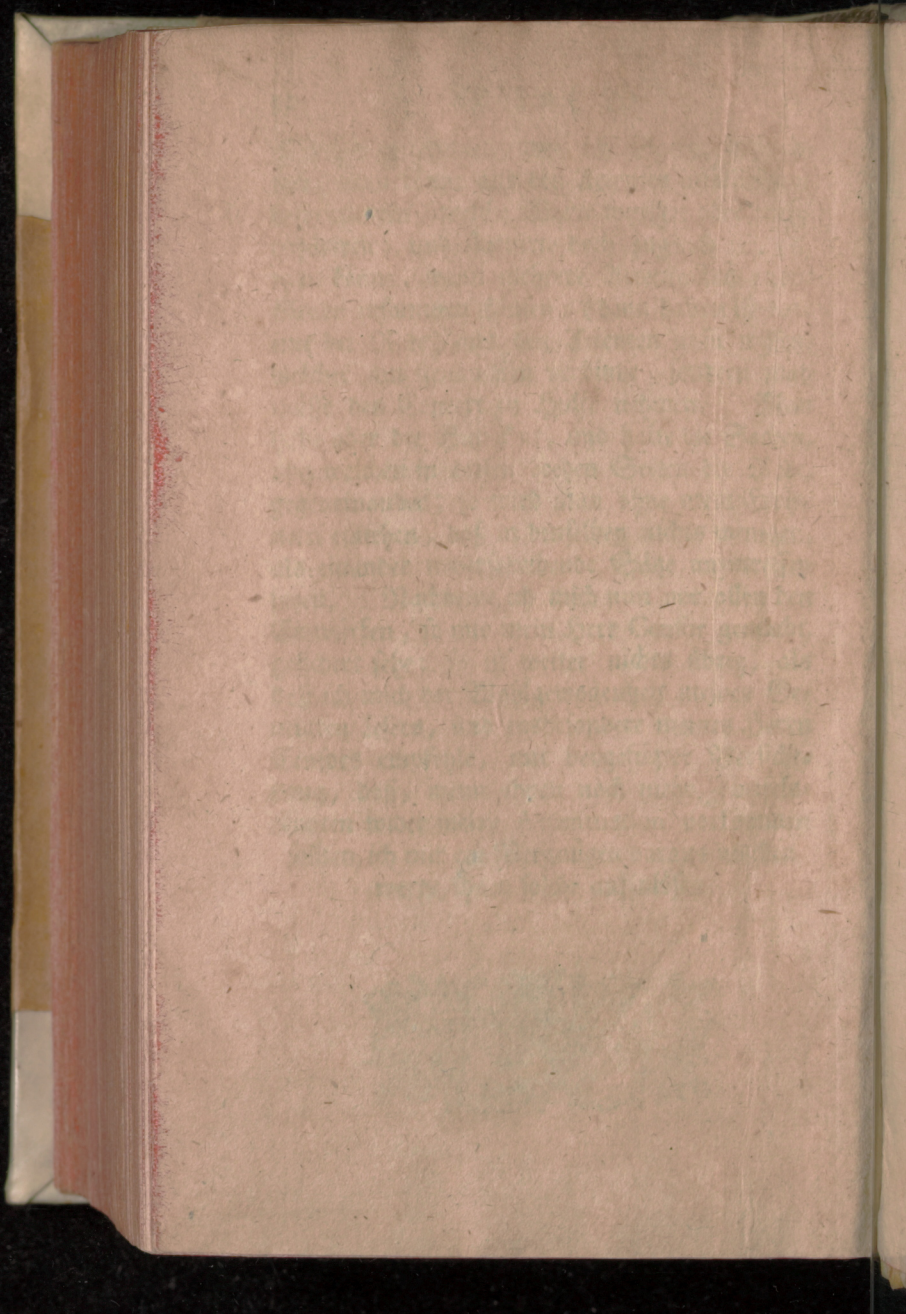
S. II.

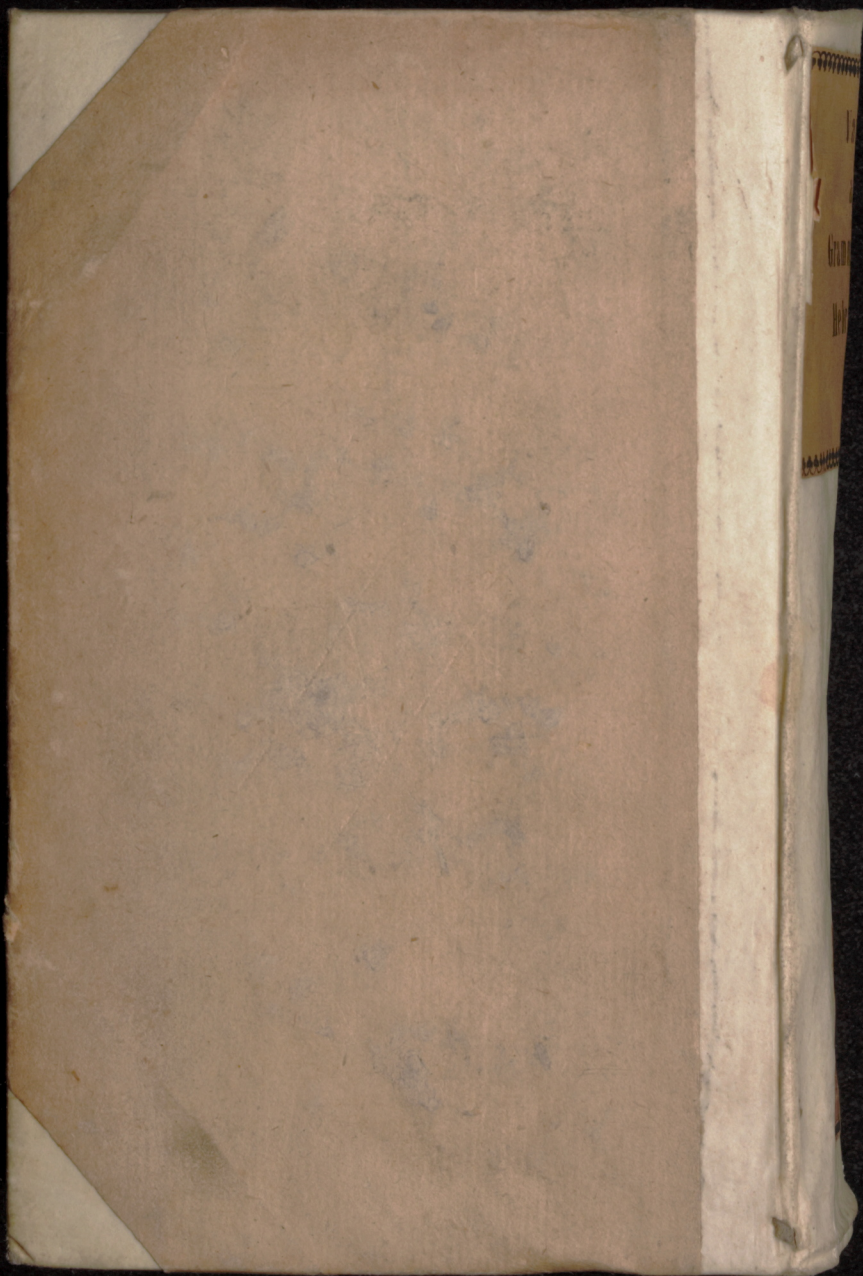
Noch einen einzigen Einwurf hat mir mein Herr Cenfor gemacht. Dieser bestehet darin, ich widerspräche mir selber. Sie führen zum Beweis dessen an, erstlich, ich sagte in der Vorrede, ich nähme keine Auctorität an, außer die göttliche, und berufte mich doch hernach auf das Zeugniß des Eliä Levitá, von dem sie glauben, er hätte schlechten Credit, und auf das Zeugniß des Talmuds. Antwort: sie müssen nicht alles gleich vor sich widersprechend halten, was ihnen so vorkommt. Wenn sie bedenken, daß der Satz, den ich in der Vorrede gesetzt: *nulla auctoritate moueor, nisi eius, qui nec fallere, nec falli potest*, soviel heiße, als: Wenn iemand außer Gott etwas sagt, so halte ich es blos deswegen, weil er es sagt, noch nicht gleich vor gewiß, sondern untersuche es vorher selbst; so fällt der vermeynte Widerspruch weg. Der andere Beweis, womit sie bekräftigen wollen, ich behauptete einander widersprechende Sätze, ist

ist daher genommen, weil ich S. 79. behauptete, man könne aus den Accenten infallibiler determiniren, welche Worte weniger oder mehr cohäriren, und statuirte doch zugleich S. 16. man könne, wenn mehrere Accente des 13ten Grads zusammen kämen, (denn davon ist dort nur die Rede) aus den Accenten nicht wissen, welcher am genauesten verbinde, sondern man müsse den Context zu Hülfe nehmen. Man habe aber die Gürtigkeit, und halte die Sachen, von welchen in diesen beiden Seiten die Rede, gegeneinander; so wird man ohne mein Errinnern einsehen, daß in denselben nichts weniger, als einander widersprechende Sätze anzutreffen seyen. Nachdem ich mich nun vor allen den Einwürfen, so mir mein Herr Censor gemacht, gesichert sehe; so ist weiter nichts übrig, als daß ich mich der Wohlgeogenheit meines Geachteten Lesers, und insbesondere meines Herrn Censors empfehle, mit beugefügter Versicherung, daß, wenn ihnen noch mehr Zweifelsknoten wider meine Accentuation vorkommen sollten, ich mir ein Vergnügen daraus machen werde, ihnen solche aufzulösen.

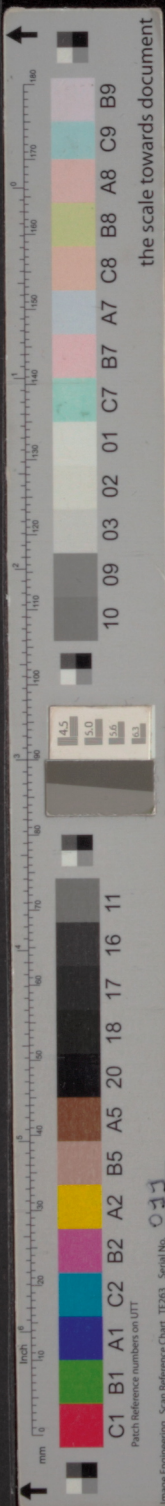








1
G
H
P



o (22 21

hervor, wenn sie auf
den werden. Es ge
J. C., sich zu erinnern,
igen werden. (6) Auf
ige und traurige Psal
nge=Noten abgesehen
nach einerley Singes
schiedener Verbindung.
ß die Psalmen nicht im
ids nach den Accenten
amahls waren sie gar
ate, insoferne sie muß
nen bloß zum Gebrauch
den dieses antworte ich
en Einwurf, welcher
ß, wenn die Accente
so müßten auch die Zi
der Psalmen mit abge
Soll dieses soviel heis
Singe=Noten sind, so
ten der Psalmen in dem
worden, oder soll es
: Wenn die Accente
müssen auch die Uebers
n den Synagogen mit
nach der ersten Bedeus
e unrichtig, indeme die
ids gar noch nicht ge
Gebrauch der Synagos
sie es aber in dem an
das consequens nicht
3 ab-

